Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 3

Artikel: Im Kampf gegen die Tuberkulose

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis. Seite Im Rampf gegen die Tuberkulose . 25 Das Körpergewicht 28 Unterbringung notleidender und erholungsbedürf= Das Fletschern Schweizerischer Samariterbund . tiger Schweizer=Kinder Durch das Rote Kreuz im Jahr 1917 subven= Vom Büchertisch Sammlung von Geld und Naturalgaben: Bar= 30 tionierte Kurse Mus dem Bereinsleben: Belp; Gau; Berisau beträge (XIX. Liste)

Im Kampf gegen die Zuberkulose.

(Fortsetzung.)

Im fernern seien aus den gedruckten Berichten der Fürsorgestellen von Genf, Lausanne, Neuenburg und Basel noch einige beachtenswerte Angaben hervorgehoben.

So litten in Genf, wo die in Fürsorge Genommenen nach klinischen Gesichtspunkten unterschieden werden, 1915 von je 100 solschen an:

N 5				
chen an:				
Fibröser Lungentuberkulose .	•			23
Solcher mit entzündlichen Schü	ben	•		9
Fibrös-käsiger Lungentuberkulose	e.			24
Solcher mit Kavernen				12
Brustfellentzündung mit anschl	ieße	nd	er	
Lungentuberkulose		•		3
Tuberkulose der Tracheobronchi	aldı	cüj	en	12
Sonstigen Tuberkuloseformen .				3
Tuberkulosegefährdung				14

Die Tuberkulosefürsorgestelle der Universitätspoliklinik von Lausanne, welcher unter der Oberleitung von Professor Dr. Demiéville mit großer Aufopferung und Feuereifer seit 10 Jahren Frau Dr. Olivier nebst 3 Aerztinnen, 2 Krankenschwestern und

sonstigen Damen vorsteht, erteilte 1915 an 1670 Kranke nicht weniger als 10,446 Be-ratungen und ließ 5200 Besuche machen.

Von 457 regelmäßig beobachteten Kranken litten $51\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$ an Lungentuberkulose I., $26\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$ an solcher II., $11\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$ an solcher III. Grades, $10\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$ an andern tuberkulösen Krankheiten und $2\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$ waren nicht tuberkulös. $14\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$ wurden geheilt oder erheblich gebessert, $48\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$ gebessert, $24\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$ blieben gleich, $9\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$ verschlimmerten sich und $5\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$ starben.

Von den 433 am Leben gebliebenen waren 60% voll, 31% vermindert und 9% gar nicht erwerbs= oder schulfähig.

180 Kranke wurden mit Tuberkulin Beranek, 8 mit Spenglers Immunkörper behandelt; mit welchem Erfolg wird nicht gesagt. 5 Frauen wurden zur Verhinderung fernerer Schwangerschaften sterilisiert; bei 10 Kranken künstlicher Bneumothorax (Erfolg?) angelegt.

Mit andern Fürsorgestellen haben diesenigen von Lausanne den Vorteil, daß ihren Kranken in nächster Nähe Einrichtungen zur Frei= Inftkur zur Verfügung stehen. Auf der Liegehalle des Daches der Poliklinik und in der Walderholungsstätte von Sauvabelin genießen dieselben nämlich frische Luft, Sonne, Ruhe, gute Kost und Pflege und sinden so noch in vielen Fällen mit verhältnismäßig geringen Kosten Heilung oder Vesserung.

Bur bessern Ermittlung hilfsbedürftiger Tuberfulöser und ihrer gefährdeten Ungehörigen hat die Kürsorgestelle eine zweckmäßige und nachahmenswerte Einrichtung getroffen. Eine wohltätige Dame von Lausanne läßt sich vom Kantonsspital und den Heilstätten für Unbemittelte und Minderbemittelte in Lensin regelmäßig die genauen Adressen neuaufgenommener Tuberkulöser, sowie das Da= tum ihres Austrittes mitteilen und benach= richtigt hierauf die Fürsorgestelle, welche so Renntnis von dem Bestehen des Tuberkulose= falles erhält. Durch diese Benachrichti= gungsstelle, welche auch die übrigen Fürsorgeausschüsse der Waadtländer Liga bedient, werden zahlreiche Tuberfulöse und Gefährdete, welche die Sprechstunden nicht besucht hätten, erfaßt und eine wirksamere Tuberkulosebe= fämpfung ermöglicht. Das Verfahren, das sich für die "Aufspürung" der Tuberkulösen und der gefährdeten Kinder bestens bewährt hat, sei auch andern Fürsorgestellen warm empfohlen.

Dem Bericht der Fürsorgestelle des Bezirks Neuenburg, einem Muster überssichtlicher Berichterstattung, entnehmen wir solgendes: Dank dem von den Gemeindes behörden aufgenommenen und fortlausend nachgeführten sanitarischen Häusend nachgeführten sanitare des maisons) ist die Fürsorgestelle über die hygienischen Vershältnisse der Wohnhäuser der Gemeinde und über die Gesundheit ihrer Bewohner, inssbesondere über das Vorkommen der Tuberskulose, gut unterrichtet. Sie kennt die Tusberskulose, gut unterrichtet. Sie kennt die Tusberskulose, gut unterrichtet. Mie kennt die Tusberskulose, gut unterrichtet. Mie sein schattigen und engen Straßen der Altstadt und einzelnen neueren Duatieren der Nords und Westseite.

Hat sie doch hier ihre meisten Kunden und schon manche Familie veranlaßt, diese ungesunden Wohnungen zu verlassen, wo die Tuberkulose zahlreiche Opfer fordert. So kamen beispielsweise von 1906—1915 in 18 Häusern einer alten Straße 31 Tuberskulosetodesfälle vor und blieben nur 3 Häuser verschont. In einer andern Straße der Altstadt mit nur 20 Häusern erfolgten 26 Tuberkulosetodesfälle (darunter in 6 Häusern 11 Todesställe und 14 Erkrankungen), und in einer Straße des Nordquartiers entsielen in diesem Zeitraum auf 54 Häuser 60 Erkrankungen und 27 Todesfälle an Tuberkulose.

Den vereinigten Bemühungen der Behörden und der Kürsorgestelle ist es indessen gelungen, zahlreiche Uebelstände in ungesunden Woh= nungen zu heben und zugleich durch Ber= besserung der Lebensweise sowie durch erhöhte Kürsorge für die Kranken, Angesteckten und Gefährdeten die Verbreitung der Tuberkulose im Bezirk Neuenburg bermaßen einzudämmen, daß die Tuberkulosesterblichkeit des Bezirks von 24,7 % im Sahrfünf 1901/05 auf 18,6 % im Zeitraum von 1911/14, also um 1/4, gesunken ist und daß die Stadt Neuen= burg in diesen 4 Jahren mit 17,2 % die niedrigste Tuberfulosesterblichkeit unter den schweizerischen Städten mit über 10,000 Ein= wohnern aufweist.

Nach den Jahreszeiten verteilen sich die neuen Hilfenchenden des Jahres 1915 so, daß sich im ersten Vietelsahr 48%, im zweiten 29%, im dritten 11% und im vierten 12% meldeten.

Von je 171 tuberkulös krank Besfundenen waren 50% lungentuberkulös im I., 25% im II., 7% im III. Grade und 18% litten an chirurgischer Tuberkulose.

 $4^{0}/_{0}$ waren unter 10, $19^{0}/_{0}$ von 10-20, $53^{0}/_{0}$ von 20-39, $22^{0}/_{0}$ von 40-59 und $2^{0}/_{0}$ über 60 Jahre alt.

Dem Berufe nach gehören $7\%_0$ dem Handel, $14\%_0$ dem Bauhandwerk, $6\%_0$ dem Bekleidungsgewerbe, je $5\%_0$ dem Nahrungs=

mittelgewerbe (Schokoladeindustrie), der Uhrensmacherei und öffentlichen Verwaltungen, je $2\,^{\rm o}/_{\rm o}$ der Landwirtschaft und dem Buchgewerbe, $1\,^{\rm o}/_{\rm o}$ freien Verusen an. $10\,^{\rm o}/_{\rm o}$ waren Dienstsboten, $3\,^{\rm o}/_{\rm o}$ sonstige Verussarten, $27\,^{\rm o}/_{\rm o}$ Haussfrauen, $13\,^{\rm o}/_{\rm o}$ Kinder und Schüler.

 $28\,\%_0$ dieser tuberkulös Befundenen wurden geheilt oder gebessert, $47\,\%_0$ blieben gleich oder entzogen sich der Fürsorge, $14\,\%_0$ versschlimmerten sich und $11\,\%_0$ starben.

Von 19 in Heilstätten Versorgten kehrten 63% gebessert, 37% gleich oder verschlimmert zurück. Von 43 in Spitälern Versorgten kehrten 51% gebessert, 30% gleich oder verschlimmert zurück, 19% starben. Von 35 (meist Kindern) auf dem Lande Versorgten kehrten 94% mit einer durchschnittlichen Gewichtszunahme von 2,2 kg gebessert, 6% gleich zurück.

Als Ursache der Tuberkulose wurde bei 151 im Bezirk Neuenburg wohnenden Kranken ermittelt: Erbliche Belastung oder Ansteckung von seiten der Mutter her in $10^{\circ}/_{\circ}$, ebensolche von Geschwistern, Onkeln, Tanten und andern Berwandten her in $40^{\circ}/_{\circ}$ der Fälle. Als begünstigende Ursache wurden Elend und Sorge in $30^{\circ}/_{\circ}$, ungesunde Arbeit in $60^{\circ}/_{\circ}$ anges geben. Dem Alkohol hatten $30^{\circ}/_{\circ}$ selber, in $30^{\circ}/_{\circ}$ der Fälle der Bater, in $10^{\circ}/_{\circ}$ die Mutter gestöhnt, $70^{\circ}/_{\circ}$ sebten in gesunden, $30^{\circ}/_{\circ}$ in ungesunden Wohnungen.

Die prächtig beim Wald gelegene Liegehalle bes neuen Gemeindespitals von Neuenburg steht gemäß Vereinbarung auch den in der Stadt wohnenden Kranken der Fürsorgestelle zur Verfügung.

Lehrreiche Aufschlüsse gewährt endlich der Bericht der Basler Fürsorgestelle. Ihre Fürsorge erstreckt sich 1915, ungerechnet die Kinder aus tuberkulösen Familien, auf 581 Personen, von welchen 46% nur die Besatungsstunden (durchschnittlich 5,2 Beratungen auf einen Kranken) benutzten, 54% zu Hause besucht wurden (durchschnittlich 6,7 Besuche

auf einen Kranken). $11\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$ standen nicht in ärztlicher Behandlung, $81,6\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$ waren tuberskulöß frank, $10,3\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$ tuberkuloseverdächtig, $7,6\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$ litten an andern Krankheiten, $0,5\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$ waren gesund.

Bur Verhütung der Weiterverbreitung der Tuberkulose wurden die Fürsorgerinnen an= gewiesen, namentlich die Bazillenausstreuer (65%) fämtlicher tuberfulös Befundener) zu besuchen und auf eine Besserung ihrer Bohnungsverhältniffe und Lebensbedingungen, so= wie auf Ablegung übler Gewohnheiten hin= zuwirken. Durch persönliche Erziehung des Rranken zur Reinlichkeit, Desinfektion der von ihm angesteckten Räumlichkeiten und Gebrauchsgegenstände beim Verlassen Wohnung (216 mal), durch Abgabe Spucknäpfen, Wäschesäcken, Schmierseife, Rlebepapierstreifen gegen die Fliegenplage, sauberer Leib= und Bettwäsche, sowie von Kleidern, durch Bereitstellung geeigneter Wasch= und Bukfrauen wird versucht, die von den Bazillen= streuern ausgehenden Gefahren zu vermindern. Gleichzeitig bestrebt sich die Fürsorgestelle, die Widerstandsfraft der Gefährdeten zu heben und hat 1915 zu diesem Zweck 153 Kinder täglich bei Privaten oder in Kaffeehallen verköstigen lassen.

Auch den Kranken dieser Fürsorgestelle steht in der guten Jahreszeit in nächster Nähe der Stadt eine Einrichtung zur Freiluftkur, die Baster Walderholungsstätte im Egliseeholz, zur Verfügung.

Wohl die Hälfte der 274 Kranken, welche dieselbe 1915 benutzen, mochten tuberkulös oder gefährdet sein; litten doch 27% derselben an Blutarmut, 21,5% an Lungenkrankheiten, 6,9% an konstitutioneller Schwäche, 2,9% an Knochentuberkulose und chronischen Gelenkerkrankungen. Bedenkt man, daß die meisten dieser Patienten bei einer Kur von 3—4 Wochen und einer durchschnittlichen Ausgabe von bloß Fr. 50 recht schöne Besserungen erzielten, so wird man nur wünschen, daß sich die Fürsorgestellen in unserem Lande

mehr und mehr diese billige und doch wirksame Einrichtung der Walderholungsstätten angliedern. Allerdings sollte bei unserm Klima und der Beschaffenheit unserer Wälder besser von Waldrands oder Waldlichtungserholungs

stätten gesprochen werden, da weniger der Aufenthalt im Wald als ein solcher am Waldsand oder in einer Waldlichtung die zum Heilerfolg nötige Sonnenstrahlung bietet.

(Schluß folgt.)



Das Fletschern.

Diese Bezeichnung ist in letzter Zeit zu einer Art Schlagwort geworden, und es mag unsere Leser interessieren zu hören, was im "Korrespondenzblatt der bernischen Krankenstaffe" darüber steht. Wir erlauben uns übrigens, auch eine Bemerkung dazu anzusbringen, nämlich die Frage: Wie groß ist wohl die Rolle, welche die Suggestion dabei spielt? Doch lassen wir dem Berichterstatter das Wort:

Wie fann man in dieser Kriegszeit und auch nachher im Frieden am richtigsten und sparsamsten effen? Diese Frage sucht ein Umerikaner, Horace Fletscher, zu beant= worten, gestützt auf eigene Erfahrung. Er, der ein rüstiger Sportsmann war, bemerkte schon vor dem 50. Lebensjahre eine Abnahme feiner Kräfte. Er fam zur Ginficht, daß er zu viel und zu rasch esse und trinke, mehr als dem Körper bekömmlich sei. So änderte er seine Lebensweise. Er bezwang seine Eß= lust, indem er alle Nahrung einer ausgiebigen Mundbehandlung unterzog. Schon nach weni= gen Wochen zeigte sich, daß er weit weniger zu effen brauchte als früher, daß viele ganz einfache Speisen einen ihm früher unbekannten Wohlgeschmack annahmen und daß jedes Bedürfnis nach start eiweißhaltigen Gerichten verschwunden war.

Den Grundzug des "Fletschers" bildet der Rat, nur bei ausgesprochenem Hungergefühl zu essen, was einem schmeckt, möglichst einsfache Speisen und kein Durcheinander zu genießen, beim ersten Gefühl von Sättigung aufzuhören, beim Gssen möglichst intensiv

auf das Vergnügen — den Wohlgeschmack — zu achten und sowohl aus diesem Grunde (da Luft beim Gssen die Verdauung fördert), als auch zwecks gründlicher Einspeichelung, welche für eine wirklich gute Verdauung unserläßlich ist, jeden Vissen so tüchtig zu zerstauen, bis er zu einem ganz weichen Brei wird, der mechanisch verschluckt wird. In dieser Weise erreicht man folgende Vorteile:

Man lebt einfach und mäßig, ohne auf Tafelfreuden verzichten zu müssen. Der Hunger und das lange Kauen erhöhen den Geschmack: man genießt in höherem Grade, als wenn man die feinsten Leckerbissen ohne wirklichen Appetit und ohne gründliches Kauen versschlingt.

Alles Gegessene wird, weil dem Magen breitg und gut eingespeichelt zugeführt, viel leichter verdaut und fast vollkommen assimisliert. Folglich kommt man mit weit weniger Nahrung aus, hat mit zwei Mahlzeiten tägslich genug und erspart nicht nur die üblen Folgen des Ofts und Vielessens, sondern auch viel Geld — ein Punkt von hervorragender volkswirtschaftlicher Bedeutung für die Mehrsheit der Menschen, für alle Unbemittelten, sowie für die Streckung der Lebensmittels vorräte im jetigen Kriege.

Die Berichte über die betreffenden wissenschaftlichen Versuche, sowie über die äußerst erfolgreichen langfristigen Experimente mit zahlreichen Arbeitern, Studenten und Soldaten — unter Leitung angesehener Mediziner und Physiologen — bilden eine recht lehrreiche Leftüre.